

Ein Schreiben der verwitweten Fürstin Pauline von Lippe an den königl. baier. Regierungsrath Dr. Höck in Ansbach.

Der Beifall, welchen die in mehreren Zeitschriften bekannt gemachten Briefe der im Jahre 1820 durch den Tod der Welt zu früh entrissenen menschenfreundlichen Fürstin Pauline von Lippe \*) erhalten haben, läßt mich hoffen, daß auch der nachfolgende von derselben an mich erlassene Brief den Lesern der Abendzeitung willkommen seyn werde.

Ich hatte dieser erhabenen Menschenfreundin meine Grundlinien der Polizeiwissenschaft zugeeignet und bei deren Uebersendung den Wunsch geäußert, eine Beschreibung der Wohlthätigkeits- und Besserungs-Anstalten des Fürstenthums Lippe zu erhalten, und wurde hierauf mit folgendem Briefe von derselben erfreut:

Lieber Herr Polizeidirector! \*\*)

Sie werden die treueste Skizze unserer Wohlthätigkeits- und Verbesserungs-Anstalten in von Cöllns Beiträgen zur Volksbildung finden; die Pflanzanstalt ist so eingerichtet geblieben und hat sich vervollkommenet; ein Gleiches ist der Fall mit dem Strafwerkhaus, dessen Beschreibung auch in jenem Journal steht, wovon nur 4 Hefte herauskamen, weil der würdige Verfasser zu früh starb. An der Spitze der Pflanzanstalt, die aus einem freiwilligen Arbeitshause, einer Erwerbschule, einem Waisen- und Krankenhause, und 6 Monat des Jahres in einer Aufbewahrungsanstalt kleiner Kinder bis zum 6ten Jahre besteht, befindet sich der würdige und thätige Inspector des Schullehrer-Seminars R r ü c k e, der Commissarius des Strafwerkhauses, eines die bürgerliche Ehre nicht verletzenden Instituts für Bettler, Trunkenbolde, schlechte Hauswirthe, Ehegatten und leichte Polizei-Frevler, in welchem keine körperliche Züchtigung Statt findet, ist der Rath S t e r z e n b a c h. Es ist ganz abgesondert vom Zuchthause; doch hat Sicherheit und gänzliche Entfernung des Bettelns meist Statt gehabt, seit ein Theil meines Contingents eine Genes'armerie bildet.

\*) Einer geistvollen Dame, von welcher man wie Friedrich der Große von der Landgräfin von Hessen-Darmstadt sagen konnte: von Geschlecht eine Frau, von Geist ein Mann! und deren thätige Regierung in den „Zeitgenossen“ Nr. XXX. und in der „Justiz- und Polizei-Zama“ vom Jahre 1818 Nr. 35 geschildert ist.

\*\*) Ich bekleidete ehemals diese Stelle in der sonst durch ihre Fabriken sehr blühenden Stadt Schwabach.

Glauben Sie, lieber Herr Doctor, wirklich, eine Reise zu uns könnte Ihnen einen nützlichen Ideen-Tausch bereiten, so wünsche ich, Ihr Genius möge Sie zu uns leiten. Normal-Anstalten und Erhöhung des Gewerbfleißes, wozu meiner Erfahrung nach Industrieschulen so ganz vorzüglich viel beitragen, waren mir immer Herzenssache, so lange der selige Fürst noch lebte, dirigierte ich das alles selbst bis in das größte Detail, und jetzt, wo es so vorzüglich unter die meinen vielen tausend Kindern schuldische Fürsorge gehört, ist es mir immer nahe geblieben, nur hat der Drang der Zeitumstände die Vervollkommenung der Armen-einrichtungen auf dem platten Lande verzögert. Gottlob! indessen Gott schützte und bewahrte uns und wir haben verhältnißmäßig keine Noth. Mit vieler Hochachtung

Ihre

Detmold,  
den 11. Jänner 1809,

dienstwilligste  
Pauline.

### Satan und die Trauben.

Satan ging durch's Weingehege,  
Im Gesichte kalten Hohn;  
Zu den Reben an dem Wege  
Wandte sich der Hölle Sohn:

„Gieb mir Deinen Saft, zu tauchen  
In der Wollust Gift hinein!  
Werd' ich wohl zu bitten brauchen?  
Gern der Liebe dient der Wein.“

Und er spricht zum zweiten Stocke:  
„Rebe, gib den Saft mir fein,  
Daß ich sie zur Wuth verlocke, —  
Gern dem Zorne dient der Wein.“

Und er eilt zu neuen Hügelu:  
„Jeder Traube Saft sey mein!  
Helst des Himmels Stolz mir zügelu,  
Gern dem Teufel dient der Wein.“

Doch mit Eins erbebt der Drache,  
Seine Flügel sind gelähmt,  
Wie gefaßt von Gottes Rache,  
Wie von seinem Blick' bezähmt;

Denn ein milbes Licht umflimmert  
Nun die Trauben allesammt,  
Die ein Strahlenmeer durchschimmert,  
Heller als die Sonne flammt.

Und ein himmlisches Geflüster  
Tönt herab aus Wolken fern:  
„Diese wandelt einst der Priester  
In das wahre Blut des Herrn!“

F. Fißinger.